



Foto: Fritz Ertzold

Das junge „Leonkoro Quartet“ gab im Neumarkter Reitstadel ein vom Publikum begeistert gefeiertes Debüt.

Fulminantes Debüt im Reitstadel

KONZERT Das junge „Leonkoro Quartet“ riss das Neumarkter Publikum zu Begeisterungstürmen hin.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Das wichtigste Stück des Abends: nach der Pause. Da ist man besser schnell wieder konzentriert, verfolgt die Exposition von rund hundert Takten mit aller Aufmerksamkeit. Denn da erwecken gerade mal zweieinhalb Minuten von Beethovens Streichquartett op. 59/1 den Eindruck einer kontinuierlichen Entfaltung, eines Aufblühens und Umherschweifens am Beginn dieses Stücks, das sich Zeit lässt, immer wieder neue Anfänge findet und kein Ende finden will.

Das „Leonkoro Quartet“, das im Reitstadel sein Debut bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ gab, will dafür ein Publikum, das das Entrée, den Pre-concert-champagne, Garderobe und Händeschütteln längst hinter sich gelassen und sich mit Schubert und Janacek in den Abend eingehört hat: ganz besonders in die jeden Moment gleichermaßen akkurate Spielweise dieses jungen Quartetts, das man in Süddeutschland noch eher selten gehört hat. Und das jetzt fast eine Dreiviertelstunde lang Beethovens neuen Weg verfolgt. Das Publikum von Wien bis Peters-

burg hatte den nach der Uraufführung 1806 nur mit Mühe nachvollzogen. Aber schon wenige Wochen später gefällt dieses „schwere, aber gediegene Quartett“ in Wien schon viel mehr, und das Publikum wartet auf die gedruckten Noten dieser neuen Quartettqualität: vom Salon und dem Streichquartett in Konversationsdimensionen hin zu konzertant effekt- und wirkungsvollen Passagen, in denen sich die Musiker präsentieren können – zum Beispiel in den Qualitäten des Adagio molto oder dem Mittelteil des ersten Satzes.

Traumwandlerische Sicherheit

Danach lechzte das damals neue Abonnementspublikum in Europa – jetzt auch in Neumarkt. Immer wieder nimmt sich das „Leonkoro Quartet“ in traumwandlerisch sicherem Zusammenspiel ein Herz, findet immer wieder neue Zugänge zu dieser damals neuen und bis heute emotional überraschenden Musik.

So jung, individuell und voller Einsatzfreude hatte man im Reitstadel noch selten ein Streichquartett-Debut erlebt: mit viel Entdeckerlust schon bei Franz Schuberts Quartett Nr. 9 von 1815 ohne alle brachialen

Härten, ohne Regietheater-Eigenarten in angeblich historischer Aufführungspraxis, dafür mit vielen sinnvoll gesetzten, nachdenklichen Pausen. Man spielt ohne jede „Winterreisen“-Überschattung eher elegant und weltläufig, im Menuett keineswegs altmodisch steif, sondern mit zu Herzen gehenden Gefühlen – gottlob ohne eine Spur von Kitsch.

Den beiden Brüdern Schwarz sieht man geradezu die Lust an Schuberts romantischer Poesie an, die Damen sind ganz den füllenden Mittelstimmen hingegeben. Gerade dieser zweite Satz wirkt wie aus der Zeit gefallen, und das Publikum im ausverkauften Reitstadel ist ganz schnell fasziniert von der hinreißenden Konzeptualität, der das Leonkoro-Quartett mit großer Delikatesse nachspürt – sehr authentisch, hautnah.

Der Titel des Abends „Ein literarisches Quartett“ erschloss sich dadurch zwar nicht, war aber wohl Leos Janaceks Streichquartett Nr. 1 geschuldet und dessen Bezug zu Leo Tolstois gleichnamiger Novelle und noch weiter zurück zu Beethovens Violinsonate. Die hat ein musizierendes Liebespaar zu einer Affaire zusammengeführt – und Janacek

zum Spiegel einer eigenen.

Entsprechend ist jeder Satz mit „con moto“ überschrieben, und das vermitteln die Leonkoro-Vier im heftigen Herzflimmern von Janaceks sehr unmittelbar wirkender und schnell verständlicher Quartettkunst, diesem situativen Aufbrausen und der lyrischen Versöhnung. So wie sie das spielen, würde Janaceks Musik auch zu Texten von Flaubert oder Maupassant passen: Impressionismus sehr expressiv. Oder zu den Gefühls-Wasserfällen von Janaceks Opern.

Für all das bekamen Jonathan und Lukas Schwarz, Amelie Wallner und Mayu Konohe heftigsten Applaus, bedankten sich mit einer unerwarteten, aber den Gefühlsansturm fortsetzenden Henry-Purcell-Zugabe und dem Kompliment: „Sie sind unser neues Lieblingspublikum!“

INFO

Nächster „Konzertfreunde“-Termin am Samstag, 16. Dezember, um 19 Uhr im Neumarkter Reitstadel mit der „Accademia Bizantina“ unter Ottavio Dantone: ein golden glänzendes Mosaik aus Ravenna mit italienisch-barocker Weihnachtsmusik; Sonderkonzert.